

# Theologie und Diakonie

Glauben in der Tat

Herausgegeben von  
Klaus Krämer und Klaus Vellguth

**HERDER** 

FREIBURG · BASEL · WIEN

## Diakonia – die wichtigste Mission der Kirche

von Andrew G. Reception

### Der Zusammenhang von Mission und Diakonia in der Kirche

Die Missionsgeschichte der Kirche lässt sich aus dem Blickwinkel der Diakonia betrachten.<sup>1</sup> Über die allgemeine Bedeutung der Diakonia als Dienst der Liebe hinaus ergeben sich breiter gefasste ekklesiologische und missiologische Betrachtungsweisen, die in der Erfahrung der Diakonia im Leben der Kirche gründen.<sup>2</sup>

Beim Thema ‚Diakonia in der Kirche‘ kommen drei Schlüsselbegriffe in den Sinn: Sein, Gemeinschaft und Auftrag.<sup>3</sup> Die Entwicklung von Theorie und Praxis der Diakonia lässt sich an den verschiedenen Wendepunkten im Leben der Kirche festmachen, die einen qualitativen Sprung in der Seinserfahrung (Lebenswandel) und im Sendungsauftrag (Mission) der Kirche darstellten.

Diese einleitende Untersuchung der Beziehung zwischen Diakonia und Mission in der Kirche ist ein Versuch, zu verstehen, dass Mission und Diakonia in der Kirche nicht zwei voneinander getrennte Realitäten sind. Im Kirchenleben sind Diakonia und Mission

---

<sup>1</sup> Siehe dazu den Überblick über die Entwicklung der Sendungsgeschichte in Roger P. Shroeder, *What Is the Mission of the Church: A Guide for Catholics*, New York 2008, S. 28–87.

<sup>2</sup> Auch die Arbeit von Fabio Ciardi zur Rolle der charismatischen Gaben im Dienste der Kirche ist eine hilfreiche Lektüre. Siehe Fabio Ciardi, *Carismi: Vangelo che si Storia*, Rom 2011, S. 5–95.

<sup>3</sup> Diese drei Schlüsselbegriffe sind gleichzusetzen mit Mysterium, Communion und Mission. Dieser Rahmen bestimmt auch die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils.

miteinander verknüpft – in der fortwährenden Dynamik des gelebten Glaubens und im Kontext.<sup>4</sup>

Ziel dieser missionswissenschaftlichen Untersuchung ist es, ein Verständnis dafür zu schaffen, dass Diakonia für die Mission der Kirche von zentraler Bedeutung ist. Es ist jedoch schwierig, eine gemeinsame Basis für das Erkennen der Bedeutung der Diakonia in der gesamten Mission der Kirche zu schaffen, weil der Dienst in der Kirche vom zweiten Jahrhundert bis in die heutige Zeit verschiedene Formen angenommen hat. Zudem taten die Krisen des Glaubens, der Hoffnung und der Nächstenliebe in der Erfahrung, heute Kirche zu sein, das Ihrige, die Diakonia auf einen speziellen Dienst in der Hierarchie zu reduzieren und nicht als Teil der Mission der Kirche zu sehen.<sup>5</sup> Aus der Geschichte des Dienstamtes in der Kirche lässt sich schließen, dass „Diakonia historisch und theologisch gesehen vor dem Diakonat anzusiedeln ist und Priorität genießt“.<sup>6</sup>

Werfen wir einen Blick auf die Glaubenserfahrung der Menschen in der heutigen Zeit. Wir können konstatieren, dass sich die Mission heute mehr denn je in der Krise befindet. Und wenn das Missionsverständnis in der Kirche eine Krise durchläuft, leidet darunter auch die Diakonia in einer Art und Weise, dass die heutige Verkündigung des Evangeliums in Wort und Zeugnis Schaden nehmen kann.

Krise ist der Normalzustand der Mission. David Bosch erläuterte unumwunden, dass wir uns nicht immer darüber im Klaren sind, dass das Leben und Wirken der Kirche durch die Jahrhunderte von Krisen begleitet war.<sup>7</sup> Doch genau diese Krisenzeiten sind es, in denen in Re-

<sup>4</sup> Siehe dazu Brendan Leahy, *Ecclesial Movements and Communities*, New York 2011, S. 25–183.

<sup>5</sup> Siehe Kenan B. Osborne, *Ministry: Lay Ministry in the Roman Catholic Church: Its History and Theology*, New Jersey 1993, S. 5–605. Siehe auch Bruno Forte, *I Laici Nella Chiesa E Nella Societa Civile*, Mailand 2000.

<sup>6</sup> Mariano Avila, „Diakonia Remixed: A Biblical Perspective on Diakonia“, in: [www.crcna.org](http://www.crcna.org), 12.11.2012.

<sup>7</sup> Siehe David J. Bosch, *Transforming Mission: Paradigm Shifts in Theology of Mission*, New York 2011.

aktion auf die Erfordernisse oder herrschenden Zustände ein neues Glaubensleben und Begeisterung für die Mission entstehen und neue Charismen die Missionsarbeit der Kirche bereichern.<sup>8</sup>

Der Hauptgrund für die Krise der Mission der Kirche ist im Umstand zu sehen, dass die Mission mit der Arbeit von Missionaren gleichgesetzt wird. Daher muss erneut der Vorrang des Seins in der Bedeutung der Mission aus der Sicht der Diakonia bekräftigt werden. Das schließt sowohl das Sein als auch das Tun in der Dynamik jener Liebe ein, die in Jesus Christus wurzelt, der sich selbst entäußerte und Knechtgestalt annahm, auf dass wir Kinder Gottes in Freiheit werden.<sup>9</sup>

Versuchen wir, die Beziehung zwischen Mission und Diakonia durch das Zeugnis der Schrift und die lebendige Tradition der Kirche zu verstehen.

### Diakonia im Zeugnis der Schrift

Im Alten Testament ist es Gott, der missionarisch wirkt. Er sendet Mittler, um den Menschen seine Nähe und seine ewige Verbundenheit durch den neuen Bund zu verdeutlichen (Gen 9,11–15; Ex 19,1–6; Jer 31,31–34). Das Leben des Mittlers stellt sich uns sowohl als Instrument der Gegenwart Gottes als auch als Ausdruck der Treue Gottes dar, die er dem Menschen trotz seiner Schwäche angedeihen lässt. Mission im Alten Testament heißt, dass ein Wort der Sendung (Ex 7,16; 4,12–13, Dt 5,5) immer von einem Zeichen der Sendung begleitet wird (Ex 4,28; 4,17; 7,16 ff.) – in dem Sinne, dass Wort und Zeichen miteinander verwoben sind im Leben eines Mittlers, der Zeugnis für die Wahrheit ablegt, die er von Gott überbringt. Mose beispielsweise verkündet das Wort Gottes, bekräftigt es mit Zeichen

---

<sup>8</sup> Andrew G. Reception, „Mission in Crisis: Back to Sender“, Manila (2011), Vortrag für Laienmissionare der Bewegung „Couples for Christ (CFC)“, unveröffentlicht.

<sup>9</sup> Vgl. *Phil 2*, 6–8.

und erwirkt so die Erlösung und die Schaffung des Neuen Volkes. Propheten sind Gottes Freunde, die von Gott berufen und gesandt werden, um seinen Aufruf zur Konversion (Gegenwart) und zum Warten auf den Messias (Zukunft) zu überbringen. Auf diese Weise schickt Gott die Propheten, um seine Botschaft zu übermitteln und die Menschen auf den Pfad der Rechtschaffenheit zurückzuführen.<sup>10</sup>

Im Alten Testament finden wir zwar keine Belege für eine ausdrückliche Verknüpfung von Diakonia und Mission, wir können jedoch aus ihm schließen, dass die Mittler Diener Gottes sind, weil die Mission den von Gott Gesandten zum Gehorchen und Dienen verpflichtet. Ein Missionar bringt mit sich die Gegenwart Gottes selbst, die durch Wort und Zeichen verkündet wird.<sup>11</sup>

Aufgrund der verschiedenen Bedeutungsnuancen von Diakonia ist es schwierig, im Neuen Testament Belege für die Verbindung von Mission und Diakonia zu finden.

Im Neuen Testament wird das Wort „Diakonia“ in mehr als dreißig Bedeutungen gebraucht<sup>12</sup>, darunter: Dienen, Dienst, Dienstamt, insbesondere jener, die die Befehle anderer ausführen; jener, die auf Befehl Gottes den Menschen die Religion verkünden und sie unter ihnen verbreiten.<sup>13</sup>

Neben der Schwierigkeit, eine eindeutige Definition von Diakonia zu formulieren, stellt sich noch das Problem der richtigen Auslegung einiger zentraler Texte und ihrer lexikalischen Signifikanz im Sinne einer Definition von Diakonia als Dienst in der Kirche. Mit dieser Frage hat sich Karl Paul Donfried eingehend befasst. Er legt dar, dass „sich das Problem der Definition von Diakonia an mehreren wichtigen Passagen des NT verdeutlichen lässt (Mk 10,42–45; Lukas

<sup>10</sup> Siehe Donald Senior / Carroll Stuhlmueller, *The Biblical Foundations for Mission*, New York 1983, S. 9–110.

<sup>11</sup> Siehe *ebenda*.

<sup>12</sup> Die Verwendungshäufigkeit: Dienstämtler 1, Dienstamt 19, Mission 1, Vorbereitungen 1, Fürsorge 1, dienen 1, Dienst 7, dienend 2, stützen 1.

<sup>13</sup> H. W. Beyer, *Theological Dictionary of the New Testament 2*, Grand Rapids 1964, S. 81–93.

22,25–30; Epheser 4,11–12)<sup>14</sup>. Die Asymmetrie der Bedeutung kann verschiedene Perspektiven erzeugen, die die traditionelle Assoziierung von Diakonia mit niederen Arbeiten im Dienst der Bedürftigen korrigieren.

Dieter Giorgi, dessen Thesen in wissenschaftlichen Kreisen bisher allerdings weitgehend unbeachtet blieben, vertritt die Meinung, dass sich Diakonia „fast nie auf einen Akt der Nächstenliebe bezieht“.<sup>15</sup> Vielmehr sei Diakonos „eher als ‚Gottes bevollmächtigter Bote‘ zu verstehen“. John N. Collins „erweitert, vertieft, korrigiert und modifiziert Giorgis im Kern richtige These stark“, indem er beipflichtet, dass die Arbeit der Diakone im Wesentlichen keine „Werke der Barmherzigkeit“ waren.<sup>16</sup> Vielmehr „weist er nach, dass die Bedeutung von ‚Mission‘ viel eher zutrifft als ‚Hilfe‘. So „bleiben im Neuen Testament nur wenige Stellen, an denen die Worte eindeutig die Idee des Dienstes an den Bedürftigen vermitteln“.<sup>17</sup>

Es muss betont werden, dass die Suche nach einer Definition von Diakonia im Neuen Testament im Kern bestätigt, dass Dienst ein konstitutives Element in der Erfahrung der Nachfolge Christi ist. Nachfolge Christi lässt sich als dienende Evangelisierung charakterisieren.

## Diakonia in nichtchristlichen Quellen

Die Bedeutung von Diakonia im Neuen Testament aus der Sicht der Mission wird klarer, wenn man die verschiedenen Nuancen kennt, die der Begriffsfamilie in nichtchristlichen Quellen zugeordnet sind.

---

<sup>14</sup> Karl Paul Donfried, „Rethinking the Term Diakonia“, in: *Concordia Theological Quarterly* 56 (1992) 1, S. 4–5.

<sup>15</sup> Dieter Giorgi, *The Opponents of Paul in Second Corinthians*, Philadelphia 1986, S. 29.

<sup>16</sup> John N. Collins, *Diakonia: Re-Interpreting the Ancient Sources*, Oxford 1990, S. 250–251.

<sup>17</sup> *Ebenda*.

Donfried nutzt die Forschungsarbeit von Collins zur Verwendung von Diakonia in ihrem profanen Sinn:<sup>18</sup>

Die Wortfamilie bezeichnet das Wirken eines Boten oder Mittlers. Hier gibt es eine interessante Verbindung zwischen Diakonos und dem Verb *dioko*, das stärker das Bild des „Rennenden“ als Kernelement von Diakonos vermittelt. Dadurch schwingt die Bedeutung mit, dass etwas von Gott überbracht wird. Aus dieser Perspektive ist die Kirche der „Lieferservice“ Gottes, ein Volk in göttlicher Mission.<sup>19</sup>

Zudem schließt die Wortfamilie die Bedeutung von „Tat“ oder „Tun“ ein. Das nimmt Bezug auf die Ausführung einer Aufgabe bzw. das Bewirken von Dingen für andere, ohne dass die Bedeutung des „Sklavischen“ mitschwingt. Ein gutes Beispiel für diese Verwendung finden wir in Römer 15,25, wo Paulus sich nach Jerusalem begibt – „den Heiligen zu Dienst“ statt mit Beistand [diakonon] für die Heiligen. Häufig erfolgt dieses „Wirken für jemanden“ oder „Wirken von Dingen für andere“ im Auftrag einer Gottheit. Josephus definiert Diakonos beispielsweise als „Bevollmächtigter“ des jüdischen Gottes. Collins fasst diesen Aspekt seiner Analyse mit folgenden Worten zusammen: „Die Funktionen, die mit den Wörtern der diakon-Familie bezeichnet werden, sind zahlreich, keine jedoch war ihrem Wesen nach bisher niederer Natur. Die Wörter bezeichneten eine Art vermittelnder Handlungen oder Menschen mit Mittlerfunktion, insbesondere Menschen (oder Geister), die die Pläne oder Wünsche anderer umsetzen.“<sup>20</sup>

Es sei erwähnt, dass wenn die Wörter der diakon-Familie im Zusammenhang mit Haus und Tisch verwendet werden, im Allgemeinen Bezug auf einen öffentlichen, offiziellen oder religiösen Anlass genommen wird. Für ihre Anwendung auf den häuslichen Dienst gibt es einige Beispiele. Am häufigsten wird dabei auf einen Tischdiener bei zeremoniellen Akten Bezug genommen – was nicht unwichtig für das Verstehen von Lukas 22,27 ist.<sup>21</sup>

<sup>18</sup> Karl Paul Donfried, *a. a. O.*, S. 7.

<sup>19</sup> John N. Collins, *a. a. O.*, S. 107.

<sup>20</sup> *Ebenda*, S. 148.

<sup>21</sup> Karl Paul Donfried, *a. a. O.*, S. 7.

Das Studium der nichtchristlichen Quellen ergibt, dass die Diakonia-Wortfamilie primär einen Kanal, ein Instrument und einen Mittler bezeichnet. Mit anderen Worten: Diakonia bezieht sich nicht per se auf Sklaven oder Diener, die niedere Tätigkeiten ausführen, sondern auf den Sendungsauftrag, das Handeln für jemanden und das Feiern eines gemeinschaftlichen Ereignisses.<sup>22</sup>

Diakonia in den Paulusbriefen in der Gegenüberstellung mit Markus 10,4f; Lukas 22,27; Epheser 4, 11–12<sup>23</sup>

Die Paulusbriefe (z. B. 1 Kor 35; 2 Kor 3,6; 6, 4; 11,23), die auf Diakonia als Dienst oder Diener Bezug nehmen, „sprechen nicht auf etwas ungenaue Art von ‚Sklaven‘. Mit anderen Worten: Ein genauerer Blick auf die Paulusbriefe in der Gegenüberstellung mit Markus 10,4f, Lukas 22,27 und auch Epheser 4, 11–12 zeigt, dass Diakonia nicht die Bedeutung von ‚Dienst an Brüdern im täglichen Leben, also christliche Menschenliebe‘ hat.“<sup>24</sup> Diakonia kann bei Paulus „spezielle Handlungen in den Bereichen Botschaft, Vermittlung, Begleitung und Lehre“ bezeichnen.<sup>25</sup> Daher ist Diakonia ein konstitutives Element in der Mission des Paulus, der dem christlichen Leben und Zeugnis den Vorrang gab.

Die Definition des Paulus von Diakonia ist eine kollektive Definition für viele Arten von Aktivitäten, Diensten und Handlungen. Im Zusammenhang mit unserem Thema sei unbedingt erwähnt, dass der Begriff Diakonia als eine von vielen auch die Bedeutung der Verkündigung des Evangeliums (vgl. Eph 5, 6–7) sowie des Dienens der Apostel im Allgemeinen (vgl. 1 Kor 3,5) und im Besonderen des Spendensammelns für das Volk Palästinas hat – besonders für die Jerusalemer Gemeinde (vgl. 2 Kor 8,4).<sup>26</sup>

---

<sup>22</sup> *Ebenda.*

<sup>23</sup> *Ebenda*, S. 8–10.

<sup>24</sup> *Ebenda*, S. 7–8.

<sup>25</sup> *Ebenda.*

<sup>26</sup> *Ebenda*, S. 9–10.



Die Notwendigkeit, sich des Wesens der Diakonia zu vergewissern, „rechtfertigt die Meinung, dass Diakonia untrennbarer Bestandteil des gesamten Lebens der Kirche ist. Diakonia ist ein essentielles Element der Kirche.“<sup>27</sup> Daher bildet Diakonia den Wesenskern der Kirche, und die Diakonia der Kirche ist eigentlich Mission im Dienst des Königreichs Gottes.

### Diakonia auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil

Nach Mary Louise Norpel<sup>28</sup> half das Zweite Vatikanische Konzil der Kirche, ihre Identität aus der Erfahrung der Diakonia zu finden:

„Wenn das Zweite Vaticanum den Christen half, die wirkliche Bedeutung der Kirche zu entdecken, geschah dies in erster Linie im Rahmen des Versuchs, das Selbstverständnis der Kirche als Dienerin neu zu erwecken. Die Kirche, die Ecclesia, ist aufgerufen, den Völkern von Christus zu erzählen. Die Kirche existiert, um das Wort Gottes vom nahenden Königreich zu verkünden. Dies ist ihr wichtigster Dienst, ihre Diakonia, und diese Mission definiert ihre Berufung. Wenn die Kirche nicht dient, verwirkt sie ihr Existenzrecht. Ohne Diakonia – ihre Mission – ist sie nichts.“<sup>29</sup>

„Der elementare Seinsgrund der Kirche ist im Konzilsdekret über das Apostolat der Laien formuliert“, erläutert Norpel weiter:<sup>30</sup> „Dazu ist die Kirche ins Leben getreten: Sie soll zur Ehre Gottes des Vaters die Herrschaft Christi über die ganze Erde ausbreiten und so alle Menschen der heilbringenden Erlösung teilhaftig machen, und durch

<sup>27</sup> Erzbischof Jeremias der Orthodoxen Kirche, „Historical and Theological Experience: Theological Foundations of Diakonia“, Bericht für die 3. Jahreshauptversammlung der Europäischen Diakoniegesellschaft, herausgegeben von der Dutch Foundation (Stichting), 2011.

<sup>28</sup> Mary Louise Norpel, „Diakonia, the Mission of the Church“, in: [www.theway.org.uk/S017.pdf](http://www.theway.org.uk/S017.pdf), 8.12.2012.

<sup>29</sup> *Ebenda.*

<sup>30</sup> *Ebenda.*

diese Menschen soll die gesamte Welt in Wahrheit auf Christus hingebordnet werden.“<sup>31</sup>

Die Vorstellung von einer dienenden Kirche, auch wenn dies in den Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils nicht ausdrücklich thematisiert wird, zieht sich als Geist durch die Dokumente, der in verschiedenen Verkörperungen zum Vorschein kommt, die die Mission der Kirche in der Welt formulieren. Avery Dulles führt diesen Gedanken weiter, wenn er sagt: „Weil das institutionelle Modell der Kirche in den Hintergrund rückt, gibt es einen Wandel von den Kategorien der Macht hin zu den Kategorien der Liebe und des Dienens. Das Konzept des Dienstes muss jedoch sorgfältig nuanciert werden, damit die unverkennbare Mission und die Identität der Mission lebendig bleiben.“<sup>32</sup>

Wir können nicht über das hinaus extrapolieren, was der in seinem Kontext betrachtete Text meint. Wenn wir uns den Plan des Zweiten Vatikanischen Konzils anschauen, erkennen wir im Zusammenhang jedoch, dass Diakonia innerhalb des Rahmens von Mysterium, Communion und Mission angesiedelt ist.<sup>33</sup>

Die verschiedenen Bedeutungen, die wir der Diakonia in unserer kurzen Betrachtung zuordnen konnten, unterstreichen, dass Diakonia den Wesenskern der Mission der Kirche ausmacht. Mehr als jede andere Aktivität der Kirche findet Mission ihr Sein in der Diakonia – in dem Sinne, dass die Kirche immer im Dienst des Königreichs steht, das Jesus Christus selbst ist, verkündet in Wort und Zeugnis durch die Jahrhunderte in verschiedenen Ausprägungen von Dienst.

Ausgehend von der Auffassung von Diakonia als der wichtigsten Mission der Kirche werden wir in kurzen Zügen einige mögliche

---

<sup>31</sup> Das Zweite Vatikanische Konzil, Das Dekret über das Laienapostolat „*Apostolicam actuositatem*“, in: Karl Rahner / Herbert Vorgrimler (Hrsg.), *Kleines Konzilskompendium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums mit Einführungen und ausführlichem Sachregister*, Freiburg i. B. 1982, S. 390, Nr. 2.

<sup>32</sup> Avery Dulles, *Models of the Church*, New York 1978, S. 107.

<sup>33</sup> Siehe Marc Cardinal Ouellet, *La Sfida dell'Unita: i carismi e la Trinita*, Rom 2011, S. 11–48.

Kontexte für die Diakonia in der Mission der Kirche von heute skizzieren. Es sei betont, dass die dynamische Spannung zwischen Auftrag und Kontext die missionarische Praxis unserer Zeit beeinflusst.

### Kontexte für Diakonia im Leben der heutigen Kirche

Da der Glaube immer im Kontext gelebt wird, können wir sagen, dass Mission Diakonia im Kontext ist. Die verschiedenen Kontexte für das Betreiben von Mission in der heutigen Zeit stellen die klassische Sichtweise von der Mission in Frage, ohne an der immerwährenden Gültigkeit von der Verkündigung des Evangeliums und der Kraft des Heiligen Geistes zu rütteln, der die Mission der Kirche auf den schwierigen Pfaden der heutigen globalen Gesellschaft leitet.

### Über geografische Grenzen hinweg

Früher wurde und auch noch heute wird Mission primär aus der geografischen Perspektive verstanden und erfahren. Mit anderen Worten: Mission heißt, seinen Wohnort oder sein Land verlassen, um in bestimmte Gebiete geschickt zu werden, die häufig als Missionen oder Missionsstationen bezeichnet werden. Auch wenn die immerwährende Gültigkeit der Mission *Ad Gentes* – also Missionare, die sich an Orte begeben, die der Erstverkündigung des Evangeliums bedürfen – nicht als unmodern und unnötig abgetan werden darf, gilt ebenso, dass der Missionshorizont der Kirche nicht auf die Geografie beschränkt werden darf. Es gibt andere Wege des Missionierens in den sich ändernden Horizonten unserer Zeit. In der Tat folgt die Mission einer neuen Linie: Sie widmet sich Grenzsituationen der Menschheit, in denen Gott im Bewusstsein der Menschheit unbekannt ist – selbst in den Dschungeln globaler Städte, in denen die Nichtgegenwart Gottes als schick gilt oder Gott eine Privatangelegenheit ist, die in anderen Lebensbereichen nichts zu suchen hat. Selbst wenn es um Gott geht, wird verlangt, dass man sich um seinen eigenen Kram kümmert.

In seinem jüngsten Buch über die Neuevangelisierung analysiert Rino Fisichella die Situation der am Säkularismus laborierenden Menschheit: „Die aktuelle Krise ist vor allem eine kulturelle und [...] eine anthropologische. Der Mensch befindet sich in einer Krise.“<sup>34</sup> Gott ist nicht mehr der Mittelpunkt des Lebens, weil der Mensch seinen Platz eingenommen hat. Fisichella beschreibt, dass der Säkularismus ein Leben in der Welt *etsi Deus non daretur*, als ob es Gott nicht gäbe, propagiert. Der Mensch hat Gott seinen rechtmäßigen Platz genommen, und jetzt fehlt es an Orientierung.<sup>35</sup>

Mission in unserer sich wandelnden Welt muss sich von der Sicherheit eines festen Territoriums lösen. Sie muss der Orientierungslosigkeit der nach dem wahren Antlitz Gottes suchenden Menschheit begegnen. In der heutigen Zeit muss ein Missionar Zeugnis geben von einem persönlichen Gott, der dem gesamten Leben eine neue Richtung verleiht. Er muss mit Leidenschaft das wahre Antlitz Jesu Christi verkündigen, der in der heutigen Welt etwas bewirkt.

### Über den Status Quo hinaus

Nach zwei oder mehr Jahren in einer bestimmten Mission haben sich manche Missionare „eingrichtet“. Das heißt, sie pflegen ein gutes Verhältnis zu den Menschen vor Ort und haben sich mit dem System der Missionsarbeit arrangiert. Unbewusst sind sie im Wohlfühlbereich des Missionars angekommen. Das Erstaunen der ersten Monate ist einem Zustand der Erfüllung und des guten Gefühls gewichen, dass alles gut gelaufen ist. An die Stelle des Drangs, neue Wege für das Teilen des Evangeliums zu erforschen, ist die Erhaltung von Strukturen und Systemen getreten. Langsam schleicht sich ein Festklammern an die eigene Missionsarbeit ein, und Menschen vermitteln den Eindruck, dass ihr Leben ohne den Beitrag des Missionars ein anderes wäre.

Ein Missionar darf nicht glauben, dass Mission seine Aufgabe sei. In erster Linie ist die Mission Gottes Werk und nicht die Auf-

---

<sup>34</sup> Rino Fisichella, *Was ist Neuevangelisierung?* Augsburg 2012, S. 42.

<sup>35</sup> *Ebenda*, S. 41.

gabe des Menschen. Wenn in den Missionen alles gut läuft, ist das Bestätigung dafür, dass die Mission eine Gabe Gottes ist, die im Leben des Missionars trotz seiner Schwäche ein adäquates Instrument findet, sein göttliches Leben durch Wort und Zeugnis zu vermitteln.

Mission in unserer dynamischen Welt muss sich vom Zustand der Bewahrung der institutionalisierten Missionsarbeit lösen und der Missionsarbeit an den Grenzen des Missionsgebietes widmen – ganz nach dem Vorbild des Paulus, der sich nie an einem Ort niederließ, sondern dorthin ging, wohin er glaubte, von Jesus zur Verkündigung der Botschaft gesandt zu werden; der sich nie an einem seiner Missionswerke festklammerte, weil die Erfüllung eines wahren Missionars nicht im eigenen Wirken, sondern ausschließlich in Jesus Christus liegt. Wie Paulus müssen Missionare heute die Grenzen der Menschheit aufsuchen, an denen die Botschaft Gottes dringend benötigt wird. Gehe dorthin, wo niemand hingehen will. Gehe, wenn du glaubst, du bist nicht bereit und gerüstet. Sei bereit, den Wohlfühlbereich zu verlassen, weil Jesus Christus oberste Priorität hat.

### Auf zu einer missionarischen Spiritualität der Diakonia: Mission ist Heimkehr

Im alten Testament sah das Volk Israel die Mission nicht im Auszug aus Israel, sondern war davon überzeugt, dass durch seine Treue zum Bund mit Jahwe Ungläubige nach Israel kommen würden, um den wahren Gott kennenzulernen. Das Neue Testament dreht sich nicht um Israel, sondern um Jesus Christus. In Jesus Christus sind rassistische, geografische und kulturelle Gräben zweitrangig. Die Person Jesu Christi wird zur Botschaft, zum Ursprung und zum Ziel des Missionswerks eines jeden Jüngers.

In diesem Sinne spielt es keine Rolle, welche verschlungenen Wege wir in unserer Missionsarbeit gehen; stets werden wir unseren Weg zurück zu Jesus finden, der uns ausschickt, begleitet und bei unserer Rückkehr begrüßt.

Dem Leben der Missionare wohnt eine gewisse Rastlosigkeit inne – das heißt, die Versuchung, Erfüllung im Endprodukt der Missionsarbeit zu finden. Es muss jedoch immer wieder betont werden, dass allein Jesus Christus der wahre Maßstab des Erfolgs im Leben der Missionare ist. Auf das Leben von Missionaren hat dies enorme Auswirkungen – in dem Sinne, dass alles zweitrangig wird und nur Jesus und sein Plan zählen. Nur Jesus und sein Plan im Missionsgebiet bleiben für immer, wenn die Missionare wieder gegangen sind.

Missionare können nicht ohne eine Spiritualität leben, die an ihrem Ziel angekommen ist, wenn Jesu in ihrem Leben und in der Gemeinschaft, der sie dienen, gegenwärtig ist. Nur die Freundschaft mit Christus kann in der Rastlosigkeit des täglichen Lebens angesichts der Schwierigkeiten und scheinbar unüberwindlichen Hürden der Missionsarbeit die nötige Gelassenheit geben.

Ein Missionar darf die Missionsarbeit nicht in verschiedene Betätigungsfelder unterteilen, sondern muss jeden Aspekt des Lebens einschließen – als Reise von Gott in einem selbst zu Gott in einem anderen. Es ist eine niemals endende Betrachtung Gottes und eine Begegnung mit Gott in der Routine des globalen Dorfes: auf der täglichen Reise, in der Geduld, die man in einem Stau braucht, im Vergeben von Fehlern eines Missionarskollegen, in der Schwierigkeit im Umgang mit den Menschen im Missionsgebiet. Mission ist Heimkehr zu Jesus, der das Leben eines Missionars zu einem fortwährenden Lobpreisen von Gottes Vorsehung, Führung und mitleidender Liebe macht.

## Die Diakonie als allgemeiner Aufruf, Gott durch den Dienst am Menschen zu dienen – Theologische Überlegungen angesichts der dramatischen Situation an der Grenze zu den USA

von Mauricio Urrea Carrillo

Selbst geringer als ihr,  
wünsche ich, dass ihr vorsichtig seid.  
Ignatius von Antiochien<sup>1</sup>

Gemäß der Darstellung des Johannes (13,1–20), vermittelt Jesus, der Meister (ὁ διδάσκαλος), seinen Jüngern kurz vor dem Paschafest eine letzte Lehre, den gegenseitigen Dienst.<sup>2</sup> Die Gruppe der Jünger erlebt in dem Abendmahlsaal die Vertrautheit einer brüderlichen Gemeinschaft, die durch den Geist der Demut und das Gebot der gegenseitigen Nächstenliebe geprägt ist. Während sich Jesus bei unzähligen Gelegenheiten als Rabbuni (Joh 20,16) oder Meister (Joh 13,13) zeigte, vermittelt er seinen Jüngern bei diesem Abendmahl die endgültige Lehre.

So wird durch den göttlichen Auftrag (ὁφείλετε), sich gegenseitig zu dienen (ἀλλήλων), die Gemeinde als Gruppe der Jünger, als Kirche von Brüdern und Schwestern, als Volk der Könige begründet. Mit anderen Absichten als in den anderen Evangelien (Mk 14,17 und Lk 22,14), erzählt Johannes (13,5), dass Jesus die Füße *der Jünger*

---

<sup>1</sup> Ignatius von Antiochien, *Brief an die Magnesier*, 10, 1–15.

<sup>2</sup> Ich führe hier das Thema der Diakonia als eine der Funktionen der universellen Kirche neben der Martyria, der Leiturgia und der Koinonia aus und lasse somit das historische Problem der Diakonia als mögliche Macht und Privileg außer Acht; Vgl. Norbert Mette, „Diakonia“, in: Walter Kasper (Hrsg.), *Lexikon für Theologie und Kirche*, Freiburg i. B., Basel Rom, Wien 2006, Band 3, S. 184–185.